

Langfristige Abiturvorbereitung Grundwissen Deutsch - Lektion 7

Kurzvorstellung des Materials:

Die letzte beschäftigte sich mit der Lautlehre und wandte sich dann weiteren Bausteinen der Sprache zu, vor allem den verschiedenen Wortarten.

In dieser Lektion geht es vor allem um Fragen der Bedeutungslehre, der Semantik ó ein besonders wichtiger Bereich für das Verständnis und damit die Interpretation von Texten.

Übersicht über die Teile

- Auflösung der Fragen der letzten Lektion
- und besonders der Bedeutungslehre:
 - Synonyme ó Homonyme
 - Denotation und Konnotation
 - Wortfelder ó Wortfamilien
 - Stilschicht und Bedeutungswandel (mit einem schönen Beispiel, das zeigt, wozu sogar die Kenntnis des Althochdeutschen heute noch gut ist!)
- Wieder Ein kleiner Test zum Schluss ó wird am Anfang der nächsten Lektion aufgelöst

Zunächst die Auflösung der letzten Fragetabelle

Abschlusstest zur 6. Lektion

1. Wie heißt der Bereich der Linguistik, der sich mit der Erzeugung von Lauten beschäftigt?	Phonetik
2. Was unterscheidet einen Umlaut vom Ablaut?	Umlaute sind ganz normale Teile des deutschen Alphabets, die allerdings in anderen Sprachen so nicht unbedingt vorkommen: ä, ö, ü. Beim Ablaut handelt es sich um einen geregelten Wechsel im Stammvokal von Wörtern, die zum gleichen Stamm gehören: finden, fand, gefunden.
3. Was ist das Besondere an Eigennamen?	Sie tragen keine Bedeutung wie Begriffe, sondern bezeichnen direkt den Träger des Namens.
4. Was ist das Besondere an schwachen Verben?	Ihr Präteritum wird mit einem so genannten <i>st</i> -Suffix gebildet, d.h. aus <i>ich koche</i> wird <i>ich kochte</i> , während starke Verben einen Ablaut haben (<i>ich singe</i> , <i>ich sang</i>)
5. Was ist das <i>sehr</i> im Satz <i>Er singt sehr schön!</i> für eine Wortart?	Adverb
6. Welche drei Arten von Zahlwörtern gibt es?	Kardinalzahlen: eins, zwei,.../ Ordinalzahlen: der erste, der zweite,...) und unbestimmte Numerale (einige, viele, manche,...)
7. Was für eine Wortart ist <i>dieser</i> ?	Demonstrativpronomen
8. Wie nennt man die Fähigkeit einer Präposition, einen ganz bestimmten Kasus zu verlangen?	Rektion
9. Welche zwei Arten von Konjunktionen gibt es?	"nebenordnende" ("und" "oder") und unterordnende ("weil", "als" usw.)
10. Wie nennt man den wichtigeren Bestandteil eines Kompositums?	Grundwort

Bereich: Bedeutungslehre

Zur Erinnerung: Die Wissenschaft von der Bedeutung der Wörter

In einer der früheren Lektionen haben wir schon von **Ferdinand de Saussure**¹ gesprochen, der sich vor allem mit der Frage beschäftigt hat, wie bekommt eine Sache eigentlich ihr sprachliches Zeichen: Wieso heißt das gleiche Gerät im Deutschen *šAuto*, im Englischen *šcar* und im Französischen *švoiture*? Die Wissenschaft, die sich mit diesen Fragen beschäftigt, nennt man ja **Semantik**². Uns interessieren hier nun nicht mehr Grundfragen, sondern ganz praktische Begriffe.

Synonyme

Da gibt es einmal Wörter wie *šlaufen*, *šrennen*, *šeilen*, *šrasen*, *šjagen* ó alle haben sie ein unterschiedliches Aussehen, aber annähernd die gleiche Bedeutung haben. Man sagt auch, diese Wörter seien weitgehend synonym (gleichbedeutend). Warum leistet sich die Sprache nun diesen Luxus, ein und dieselbe Sache auf sehr unterschiedliche Art und Weise ausdrücken zu können.

Solche Synonyme sind natürlich vor allem im stilistischen Bereich von Bedeutung: Spätestens wenn man einmal eine kleine Geschichte schreibt und alle Personen etwas "sagen" lässt, steht man in der Notwendigkeit, nach Wörtern zu suchen, die kleine Bedeutungsvarianten ausdrücken: "Er sagte" -> "Er stöhnte", -> "Er murrte" usw.

Homonyme

Nun gibt es natürlich auch das Gegenstück, wenn es um das Verhältnis von sprachlichem Zeichen und Bedeutung ausgeht: Es gibt ja auch Wörter, die gleich aussehen, aber unterschiedliche Bedeutung haben?

Sagt da ein Mann zu einem anderen: "Du, wir nehmen die Bank dort!" Keiner weiß dann, ob es sich um Bankräuber handelt oder um Leute, die einen Platz für ein Picknick suchen. "Bank" ist ein typisches Beispiel für ein so genanntes Homonym - es handelt sich um zwei Wörter mit ganz unterschiedlichen Bedeutungen, die zufällig gleich aussehen. Andere Beispiele wären "Schloss" (Gebäude oder Teil einer Tür) oder "Bauer" (Beruf oder Käfig).

Denotation und Konnotation

Kommen wir zu einem der wichtigsten Phänomene der Bedeutungslehre, der Unterscheidung von Denotation und Konnotation: Wem das zu technisch, zu fremd klingt, der nehme einfach mal den vielbenutzten Satz: "Ich liebe dich!" Das scheint eine ganz klare Sache zu sein: Jeder kennt die Denotation, den festen Bedeutungskern dieses Wortes, wie es Harry zu Sally (im gleichnamigen Film) sagt: *šIch will den Rest meines Lebens mit dir verbringen, mit dir morgens früh aufstehen und mit dir abends ins Bett gehen* (oder so ähnlich lautete doch seine berühmte Liebeserklärung am Schluss).

Wovon der Film dann nicht mehr berichtet ist die berühmte Frage, ob die Definitionen von Liebe bei Harry und Sally sich denn dann wirklich völlig gleichen. In der Praxis versteht *šer* unter Umständen darunter viele rauschende Hochzeitsnächte und am Mittwoch und Samstag Fußball bei Premiere World ó während sie vor allem an gemeinsame Spaziergänge, Theaterbesuche und die Frage, wie viele Kinder man will, denkt. Wem das zu klischeehaft ist, mag sich eigene Beispiele ausdenken ó entscheidend ist, dass die Kernbegriffe der Wörter bei jedem Menschen auch Platz für unterschiedliche *šKonnotationen*, mitschwingende Individualbedeutungen haben.

Nehmen wir ein viel einfacheres Beispiel: Da gehen Schüler und Lehrer gemeinsam in die Weihnachtsferien: Während die Schüler vorwiegend an Freizeit und viele entsprechende Unternehmungen denken, will der eine oder andere Lehrer seine Ruhe und denkt vorwiegend an die zu korrigierenden Klausuren sowie die Abiturvorschläge.

Am allerbesten kann man klären, was der feste Bedeutungskern eines Wortes ist, wenn man sehr allgemeine Begriffe wie etwa "Freiheit" nimmt. Für jeden Sprecher ist klar, dass es sich um einen "Zustand handelt, in dem man sich nicht gebunden oder eingeengt fühlt". Was der Einzelne aber genau darunter versteht, was für ihn wichtig ist, das geht darüber hinaus und wird vom Begriff nicht präzise erfasst.

Oder nehmen wir den Begriff "Freund" aus - Für den einen Menschen bedeutet das, dass man sich halt gut kennt und viel zusammen macht (vgl. etwa "Freunde der Familie") - genauso gut kann es aber eine der höchsten Bindungen zweier Menschen bedeuten, die es überhaupt gibt - man denke an den "Freundschaftsbund", den zwei Menschen schließen.

Kontext

Weil Wörter zwar einen festen Bedeutungskern, aber auch vielfältige Bedeutungsvarianten haben, wozu noch Individuelles kommt, was beim Sprecher mitschwingt, ist der Kontext für das präzise Verständnis wichtig. Wenn man den Satz hört: "Hi, Schätzchen, was machen wir denn heute!" - dann mag das der gelungene Einstieg in ein gemeinsames Abenteuer zweier Verliebten sein - es kann sich aber auch um eine frauenfeindliche Anmache am Arbeitsplatz handeln, dementsprechend wird die Antwort sein.

Oder - als der amerikanische Präsident **Kennedy**³ sagte: "Ich bin ein Berliner", hat er objektiv gelogen - in einem höheren politischen Kontext aber war es ein geniales Bekenntnis zur Bevölkerung einer Stadt, die sich als Vorposten der Freiheit fühlte und als solche vom Besucher gefeiert wurde.

Wortfeld

Weil die Wirklichkeit sehr viel farbiger und nuancenreicher ist, als man sich das gemeinhin so vorstellt, muss die Sprache entsprechend viele Wörter anbieten, die zusammen ein so genanntes Wortfeld ergeben. Dementsprechend gibt es so viele verschiedene Bezeichnungen für die einzelnen Farbnuancen, wie die Sprechergemeinschaft benötigt. Eskimos brauchen zum Beispiel - ähnlich wie Hochgebirgsbewohner - sehr viele Wörter für die verschiedenen Schneevarianten, während dem "Flachlandtiroler" alles einfach "Schnee" ist. Ein anderes Beispiel ist die Justiz, während es dem gewaltsam zu Tode Gekommenen ziemlich gleichgültig ist, ob er Opfer eines Mords oder eines Totschlags wurde, spielt das für das Gericht eine entscheidende Rolle.

Metaphern

Besonders den Dichtern und entsprechend veranlagten Menschen reichen dann die schiefen Bezeichnungen verschiedener Dinge nicht aus. Sie klauen auch hemmungslos Wörter aus dem einen Wortfeld und übertragen sie in ein anderes, womit sich dann ganz neue Bezeichnungsmöglichkeiten ergeben.

Da wird die Geliebte dann plötzlich zum šMäuschenö, der Gatte zum šBernie-Bärchenö, während die Bezeichnung eines Polizisten als šBulleö durchaus 1000 DM, sorry: 500 Euro, kosten kann.

Wie systematisch die Wörter eines Wortfeldes in ein anderes übertragen werden können, dafür ist die Sprache des Sportes ein sehr gutes Beispiel: Da gibt es im Fußball eine šVerteidigungö, da schlagen šBombenö und šGranatenö ein, die von šStürmernö abgefeuert werden, als gelte es, die Heimat zu verteidigen. Niemand wundert sich mehr darüber, weil diese sprachlichen Bilder zunehmend selbstverständlich werden.

Dass das so ist, kann man sehr schön an der Wendung šein erfahrener Liebhaberö sehen: Kaum noch jemand verbindet das **Adjektiv**⁴ šerfahrenö damit, dass da jemand weit šherumgekommenö, einiges gesehen und erlebt hat.

Im Bereich der Interpretation spielen Metaphern eine besonders große Rolle ó sie sind schließlich das künstlerische Mittel, das so ziemlich jeder kennt. Den Unterschied zum Vergleich kann man sich übrigens sehr schön an folgendem Beispiel klar machen:

šDu bist einfach ein liebestoller Eselö: Diese Metapher setzt den Angesprochenen völlig mit etwas gleich, identifiziert ihn damit und geht damit sehr weit.

šDu verhältst dich wie ein liebestoller Eselö: Hier wird nur ein Teil des Angesprochenen herangezogen, dementsprechend ist solch ein Vergleich nie so weitgehend wie eine Metapher.

Wortfamilie

Überhaupt nichts mit **Semantik**⁵ (Bedeutungslehre) zu tun haben Wörter, die von einem gemeinsamen Stammwort abgeleitet sind, zu tun: gehen, Gang, gängig. Man kann hier übrigens wieder sehr schön das Phänomen des Ablauts (Veränderungen in der Stammsilbe verwandter Wörter) erkennen.

Man spricht hier von Wortfamilie ó sie umfasst also Wörter, die von einem gemeinsamen Stammwort abgeleitet werden - das ist eine Angelegenheit der Sprachgeschichte, der **Etymologie**⁶. Ein weiteres Beispiel wäre "Fieber", dazu gehören auch die Wörter "fiebern" und "fiebrig".

Stilschicht

Wieder wichtiger für die Interpretation von Texten sind die besonderen Anwendungsbereiche von Wörtern: Versuch einfach einmal, die Bezeichnungen für die Anwendungsbereiche den Beispielen zuzuordnen (Auflösung am Ende⁷)

Beispiel:	Stilschicht
Der Lenz ist da!	
Das kann ich nicht konzедieren.	
Die Verauslagung von Geldern	
Hier wird nicht rumgemotzt.	

Pauker	
Ich lassø mich nicht bescheißen.	
Totenstille	
eiskalt	
sich verehelichen	
Wisch	
in Erwägung ziehen	
hinscheiden	

In alphabetischer Reihenfolge:

- abwertend
- Amtsdeutsch/Papierdeutsch
- bildungssprachlich
- derb, vulgär
- dichterisch
- emotional übertreibend
- emotional verstärkend
- gespreizt, unecht, gekünstelt
- Jargon (Sprache einer Gruppe)
- nachdrücklich
- umgangssprachlich
- verhüllend, Euphemismus

Die Unterschiede der Stilschichten merkt man spätestens dann, wenn man eine Sache korrekt bezeichnet hat und dennoch negatives Aufsehen erregt: Wenn ein Schüler zum Direktor läuft und dort über seinen "Pauker" schimpft, weiß jeder, was gemeint ist, dennoch wird kein Schulleiter diese Bezeichnung durchgehen lassen, sie passt einfach nicht in ein entsprechendes Gespräch, während das bei einem Schülergespräch ganz anders aussieht. Oder man denke an das schon erwähnte Beispiel mit der Polizei: Während man zu Hause ruhig über die "Bullen" schimpfen kann, wird es teuer, wenn man es dem Beamten direkt ins Gesicht sagt.

Stilschichten werden umso wichtiger, je heikler das Bezeichnete ist: Man kann neutral sagen, jemand sei gestorben. Der Pastor wird am offenen Grabe eher davon sprechen, dass jemand "von uns geschieden" sei - überhaupt nicht gut ankommen würde jemand bei der Trauergemeinde, wenn er von "krepieren" "abkratzen" spricht.

Bedeutungswandel

Sprache ist ständig in Bewegung - das gilt am meisten für die Bedeutung von Wörtern: So war die normale Bezeichnung für die Frau im Mittelalter "Weib", während "Frau" die edle, hohe Gattin z.B. eines Burgherrn war, Objekt der klar begrenzten Begierde z.B. für den **Minnesang**. Laufe der Zeit hat sich das nach unten verschoben, Frau war jetzt die normale Be-

zeichnung, Weib grenzte an Beschimpfung und der freie Platz ganz oben in der Bezeichnungsskala wurde vom französischen "Dame" eingenommen.

Etymologie

Wörter haben immer eine Herkunft - häufig ist die später nicht mehr nachzuvollziehen: So gibt es in Machokreisen den begeisterten Hinweis auf den Zusammenhang von "Herr" und "herrlich" sowie "Dame" und "dämlich" - besonders Letzteres ist völliger Unsinn, weil das deutsche Adjektiv eine ganz andere sprachliche Wurzel hat - mit dem bayerischen "damisch" zusammenhängt, was eine ähnliche Bedeutung hat.

Ein viel einfacherer, aber ebenfalls nicht uninteressanter Fall ist das Adjektiv "erfahren", auf das wir schon weiter oben kurz eingegangen sind: Dieses Wort bedeutete ursprünglich so viel wie "weit herumgekommen". Im Mittelalter gab es nur wenige Menschen, die den Gesichtskreis ihres Dorfes verließen, heute ist fast jeder schon in anderen Ländern gewesen. Dies wiederum zeigt, welche große Bedeutung der Weite des Horizonts für das Beurteilungsvermögen von Menschen ursprünglich zugesprochen wurde. Ob das heute noch in gleichem Maße gilt, mögen die beurteilen, die mit anderen in einem Flieger sitzen, der in 7 Tagen einmal um die Welt jagt.

Galt dem Fährmann

Wie man der Glosse „Aber hallo!“ (F.A.Z.-Feuilleton vom 10. Juni) entnehmen kann, ist die unter Sprachkritikern beliebte Vorstellung, der Gruß „Hallo“ sei aus dem Ausland importiert und habe daher eigentlich in der deutschen Sprache nichts zu suchen, kaum auszurotten. Erst hätten deutsche Diplomaten auf Heimaturlaub das „Hallo-Virus“ eingeschleppt, dann sei es durch die „Telefoniersprache“ verbreitet worden. Daß das Wort älter ist, lehrt schon ein Blick in den neuen großen „Duden“ oder in Kluges „Etymologisches Wörterbuch“. Wie der 1877, im Jahr der angeblichen Erfindung des „Hallo“, erschienene Band IV/2 des „Deutschen Wörterbuchs“ der Brüder Grimm zeigt, haben Gottfried August Bürger, Johann Wolfgang von Goethe, Ludwig Tieck, Karl Immermann und viele andere das Wort lange vorher gebraucht. Der älteste im Grimm gebotene Beleg stammt aus dem Jahr 1471. Selbst das angeblich in den zwanziger Jahren so geschmähte „Hallihallo“ steht

schon in einer 1865 gedruckten Sammlung von Handwerksliedern. Doch „Hallo“ ist viel älter als der älteste Schriftbeleg, älter noch als die deutsche Sprache. Es geht auf „halô“ zurück, den Imperativ des westgermanischen Verbs „halôn“. Aus der althochdeutschen Nebenform „holôn“ haben sich die neuhochdeutsche Form „holen“ und auch die Interjektion „Holla“ entwickelt. Unser „Hallo“ ist aus dem Zuruf an den Fährmann entstanden und meinte nichts anderes als „Hol über!“

Dr. Ralf-Henning Steinmetz,
Westerrönfeld

Von den vielen Zuschriften, die uns täglich erreichen und die uns wertvolle Anregungen für unsere Arbeit geben, können wir nur einen kleinen Teil veröffentlichen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob sie Kritik oder Zustimmung enthalten. Oft müssen wir kürzen, denn möglichst viele Leser sollen zu Wort kommen. Wir lesen alle Briefe sorgfältig und beachten sie, auch wenn wir sie nicht beantworten können.

Diese Leserzuschrift aus der FAZ vom 20.6.2002 ist ein sehr schönes Beispiel für die Bedeutung der Etymologie im Alltag:

Zugleich zeigt sie, dass man sich mit Kenntnissen aus der Sprachgeschichte sehr gut gegen heutige Sprachkritiker zur Wehr setzen kann ó wenn natürlich auch nicht immer.

Kleiner Test zum Abschluss der Lektion 7

1. Wie bezeichnet man Wörter, die weitgehend bedeutungsgleich sind?	
2. Wie bezeichnet man Wörter, die gleich aussehen, aber ganz unterschiedliche Bedeutung haben?	

3. Wie bezeichnet man die Gesamtheit der Wörter, die von einem gemeinsamen Stammwort abgeleitet werden können?	
4. Wie heißen die individuell mitschwingenden Bedeutungsnuancen von Wörtern?	
5. Wie nennt man Wörter, die gemeinsam einen Wirklichkeitsbereich abdecken (z.B. lieben, mögen, gernhaben, schätzen usw.)	
6. Wie nennt man das Phänomen, dass Wörter nur für einen bestimmten Anwendungsbereich geeignet sind? (šhinscheidenõ gegen škrepierenõ)	
7. Wie nennt man das Fachwort für die Herkunft eines Wortes?	
8. Wie lautet das Fachwort für Sachtexte?	
9. Wie nennt man literarische Texte, um sie von Sachtexten zu unterscheiden?	
10. Wie lautet die Fachbezeichnung für die Absicht eines Textes?	

¹ **Saussure**

² **Semantik**

³ **Kennedy**

⁴ **Adjektiv**

⁵ **Semantik**

⁶ **Etymologie**

⁷

Beispiel:	Stilschicht
Der Lenz ist da!	dichterisch
Das kann ich nicht konzедieren.	bildungssprachlich

Die Verauslagung von Geldern	Amtsdeutsch/Papierdeutsch
Hier wird nicht rumgemotzt.	umgangssprachlich
Pauker	Jargon (Sprache einer Gruppe)
Ich lassø mich nicht bescheißen.	derb, vulgär
Totenstille	emotional verstärkend
eiskalt	emotional übertreibend
sich verehelichen	gespreizt, unecht, gekünstelt
Wisch	abwertend
in Erwägung ziehen	nachdrücklich
hinscheiden	verhüllend, Euphemismus